

# Wortwechsel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Frühaufsteher

Die Schweizer sind ein Volk von Frühaufstehern. Je früher man aufsteht, desto besser steht es einem zu Gesicht. Das zeigt sich überall. Ein Gespräch am frühen Morgen im Tram hört sich etwa so an: «So, auch schon unterwegs?» – «Was heisst da auch schon? Bei mir ist um fünf Uhr Tagwache!» – «Ja und, was meinen Sie? Bei mir ist das genauso.» Nach diesem munteren Wortwechsel entlässt man sich in den Tag.

Auf kein Volk trifft wohl das Sprichwort «Morgenstund hat Gold im Mund» so genau zu wie auf die Schweizer: Die besten Geschäfte werden am frühen Morgen gemacht. Das gilt für den Flohmarkt ebenso wie für die Nationalbank. Und wo es Gold zu mehren gibt, sprudelt auch die gute Laune.

Der fröhliche Wettbewerb beginnt bereits vor der Arbeit auf dem Vita-Parcours. «Wie viele Runden haben Sie schon gedreht, Herr Küderli?» erschallt es unter den sauerstoffspendenden Fichten. «Was, erst sechs! Bei uns ist bald das Dutzend voll.» Und weiter traben die Waldläufer.

Die Schweizer sind ein Volk von Dauerläufern, Dauerschwimmern und Dauerradlern, in ständigem Wettlauf mit einem unsichtbaren Gegner, der womöglich noch früher aufgestanden ist und den man aufholen muss. Milchmänner und Zeitungsverträge geben dabei gute Sparring-Partner ab. Man hält sich fit: Fit für die Arbeit, fit für die ersten Konferenzen, fit für die Milchreklame. Fit sein ist in der heutigen Schweiz gleichzustellen mit «Gesundshrumpfen». Wer topfit ist, kommt fürs höhere Kader in Betracht, wo sich die ersten Frühaufsteher tummeln, welche aus der Fitness-Formel eine Tugend und somit ein Erfolgsrezept gemacht haben: Ein Nachteil für Spätaufsteher, denn sie fallen dem Gesundshrumpfen zum Opfer.

Witze über das späte Aufstehen oder über das Nichtaufstehenkönnen sind in der Schweiz verpönt, und schlechte Laune am Morgen ist kein Thema. Man nimmt es höchstens mit einem trockenen «Aha» zur Kenntnis, wenn einer sich darüber beklagt, er habe am Morgen Mühe, aus den Federn zu kommen. – Ist denn Frühaufstehen nicht das oberste Prinzip? Ist es nicht sogar in der Nationalhymne

verankert? Ist es demnach nicht ganz und gar eine patriotische Sache?

An allen Fronten kämpfen die Schweizer zwar tapfer, aber eigentlich immer nur gegen das eigene Mittelmass. Aber im Frühaufstehen würden sie mit Leichtigkeit sämtliche Medaillen gewinnen. Herr Pölsterli erachtet es als seine Pflicht, mindestens eine Viertelstunde vor all seinen Arbeitskollegen am Arbeitsplatz zu sein, und das ist immer noch dreiviertel Stunden vor offiziellem Arbeitsbeginn. Gegähnt wird nur am Abend. Wer am Morgen mit weit offenem Mund ertappt wird, den strafen die Blicke. Zudem muss er sich zur Selbstzucht ein Gipfeli vom Znüni abstreichen. Der Znüni findet übrigens immer früher als um neun statt, damit man dem Tag nochmals eine halbe Stunde abgewinnt.

Dennoch muss man eingestehen, dass es in diesem Land trotz allem Konkurrenzbestreben nirgends eine grössere Solidarität gibt als bei den Frühaufstehern. Wenn der Schweizer abends bei Freunden zum Essen eingeladen ist und nach dem Dessert (viel Schlagrahm!) auf die Uhr schaut (Was, schon halb elf?!), und dabei vernehmlich gähnt, wird das nicht etwa als Beleidigung aufge-

fasst, sondern mit einem verständnisvollen und zuweilen dankbaren Nicken quittiert. «Muss morgen früh raus!» heisst es nach dem koffeinfreien Desertkaffee.

«So, wann denn?» erkundigt man sich neugierig.

«Um halb fünf!»

«Was, schon so früh!»

«Ja, denn wenn ich erst um sechs Uhr von zu Hause weggehe, finde ich keinen Parkplatz mehr!»

Man ahnt, weshalb sich gewisse Frühaufsteher ein Alibi suchen: mit einem Frühaufsteher solidarisiert man sich immer. Ihm gebührt ein anständiger Parkplatz, er verdient sein «Müesli» nach dem Dauerlauf, er darf sich Gipfeli zum Znüni leisten.

Um die unzähligen Mitglieder der Frühaufsteherzunft bei der Stange zu halten, gibt es Muntermacher. Bereits um sechs Uhr treten sie in Aktion – nicht zu früh, damit die von ihrem Waldlauf Heimkehrenden gerade noch rechtzeitig dazukommen, die Frühnachrichten, das Wort zum neuen Tag, die Wetterprognose und einige mehr oder weniger muntere Sprüche mitzukriegen. Dazwischen einige Takte leichte Musik. Das Schweizer Fernsehen schläft noch zu solch früher Stunde. Es ist nicht fürs Aufstehen zu-

ständig, sondern fürs zeitige Zubettgehen.

Das Frühaufstehen ist den Schweizern so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, dass selbst ein Schriftsteller wie Ludwig Hohl, der es eigentlich besser wissen müsste, behauptet hat: Was nicht vor sieben Uhr morgens geschieht, geschieht nie. – Ja, noch im hohen Alter sitzt dem Schweizer das Frühaufstehen in den Knochen, das sieht man am Morgen vor den Imbissstuben, wo sich rüstige Rentner noch vor Öffnung der Türen drängeln.

Ein «Tag der Frühaufsteher» wird demnächst eingeführt. Er soll, gemäss verlässlicher Auskunft, jeweils am ersten Montag eines neuen Arbeitsjahres, in aller Frühe, versteht sich, begangen werden.

## FELIX BAUM WORTWECHSEL

Taktik:  
Geräusch eines  
rückwärts laufenden  
Weckers

